

Die „Tour de France“ 2019

Wie die letzten Touren von Rainer und mir, so hat auch diese Tour eine kurze Vorgeschichte.

Am 21.07.2018 schauten Rainer in Tönisvorst und ich in Ammerthal per Zufall zeitgleich die 14. Etappe der Tour de France, die von Saint-Paul-Trois-Châteaux nach Mende führte. So ca. 30 km vor der Zielankunft klingelte bei mir das Telefon. Rainer berichtete, dass er gerade die Tour anschaut und dass ihm die Gegend als Tourziel für 2019 gefallen könnte. Ich sagte, dass ich ebenfalls die Tour schaue und genauso denke. Somit war unsere Richtung für die Tour 2019 festgelegt.

Zum Jahreswechsel hatten wir auch den Termin grob ausgemacht, der sich dann auf die Tage vom 20.06.2019 bis 29.06.2019 finalisierte. Ab da begannen wir, uns tiefer in die Besonderheiten dieser Region einzuarbeiten. Über das Internet besorgte ich knapp 300 GPS Punkte, die verschiedene legal befahrbare Off-Road Strecken beschrieben. Somit war es leicht möglich auf unseren Etappen auch mal vom Asphalt abzuweichen. Rainer schwebte nach der langen und anstrengenden Tour im letzten Jahr eine entspannte Tour mit kleinen Tagestouren vor, aber wie schon zu erahnen ist, kam es wie immer anders als geplant. Im Übrigen passierte mir kurz vor der Tour nichts außergewöhnliches, wie sonst des Öfteren. Das nur am Rande bemerkt.

Als Treffpunkt verabredeten wir uns bei Mc Donalds in Haßloch neben einer Tankstelle am 20.06. um 9:00 Uhr. Für beide mit rund 300 km Anfahrt über die Bahn ohne Zwischenstopp normalerweise machbar. Bei Rainer war es die Ungewissheit, ob er mit dem Sprit bis dahin kommt, weil seine Tankanzeige nicht korrekt funktionierte und so legte er kurz vor dem Treffpunkt noch einen Tankstopp ein. Bei mir war es bei Heilbronn eine Brückensprengung auf der A6, die mich auf überfüllte Nebenstraßen führte und als ich dort eintraf, war Rainer schon mit dem Frühstück fertig.

Dennoch ging es dann zu zweit gegen 9:30 Uhr los.



Startklar in Haßloch

Tag 1

Von Haßloch bis Pont-les-Moulins im Departement Doubs

Durch die Vogesen über Bussang rollten wir uns zunächst gemütlich ein. Das Wetter war gut, wir schafften es durch Abweichungen von der TomTom Route den gut einschätzbaren Regenwolken auszuweichen und im Prinzip gab es bis hierhin nichts nennenswertes, außer, dass uns die Vogesen sehr gut gefallen hatten. Der Duft nach dem Regen war einfach super. Nachdem das Hotel am Col de Bussang ausgebucht war, haben wir die Richtung Pontarlier eingeschlagen und sind letzten Endes in einem äußerlich unscheinbaren Hotel „L'Auberge des Moulins“ in Pont les Moulins ausgekommen. Innen waren wir angenehm überrascht, denn die Zimmer und das Essen waren erste Klasse und trotzdem günstig. Es war ein langer erster Tag und so gingen wir nach dem Essen und einem Absacker rasch zur Nachtruhe über.



Das Ankommensbier vor dem Bezug der Zimmer beugt der völligen Unterhpfung vor

Tag 2

Von Pont-les-Moulins nach Le Mont Dore

Unser Tagesziel war diesmal kürzer gesteckt und wir ließen den TomTom's zunächst freien Lauf, uns die kurvenreichen Routen bis dahin vorzugeben. So ging es auf recht schmalen, nahezu unbefahrenen Straßen Richtung Westen bis Lons le Saunier. Dort war Tanken angesagt und wieder zog sich der Himmel zu, so dass wir nun auf die schnellste Route Richtung Clermont-Ferrand (ohne

Autobahn) umstellten. Kurz vor Clermont-Ferrand war klar, dass uns der Regen erwischt. Rainer wollte den Tag im trockenen beenden und ein Hotel ansteuern. Ich hatte die Heftigkeit des Regens nicht ganz so schlimm eingestuft und für weiterfahren plädiert. Wir einigten uns dann auf die Weiterfahrt bis Le Mont Dore gegen die Übernahme der Kosten für's Ankommensbier, für den Fall, dass es bei Rainer durchregnet. Und es kam wie es angesichts der vor uns liegenden Gewitterwolken zu erwarten war, es schüttete wie aus Kübeln. Rainer war bedient und nass. So trudelten wir nach kurzer Suche im Zielort im Hotel du Parc ein. Dort wurden wir sehr angenehm überrascht. Es war ein sehr altes Haus, gut in Schuss und mit einem riesigen Speisesaal. Es gab Vorspeisen und Nachspeisen vom Buffet. Quasi „All You Can Eat“, ... gut für uns, schlecht für's Buffet. Nur bei der Hauptspeise ging es streng katholisch zu. Es war Freitag und Fisch auf dem Programm. Eine Lachsforelle vom feinsten. Bei der Abrechnung am folgenden Morgen wurden wir mit jeweils unter 100 Euro angenehm überrascht, denn auch zum Abendessen hatten wir natürlich kein Wasser getrunken und uns passend zum Freitag mit „Messwein“ ☺ bedienen lassen. Das Ankommensbier ging natürlich auf meine Kappe.

Tag 3

Von Le Mont Dore nach Meyrueis

Es hatte in der Nacht zuvor noch leicht genieselt, aber bei der Abfahrt zogen die Dunstschwaden die Hänge hinauf und die Straßen wurden zusehends trocken. Nun war auf den TomTom's wieder kurvenreich mit unbefestigt erlaubt. So durchfuhren wir die Auvergne auf fast leeren Nebenstrecken in Richtung Cevennen. Unterwegs kamen wir an der Eisenbahnbrücke von Gustave Eiffel, dem Viadukt de Garabit, vorbei.



Hat ja etwas vom Turm in Paris. Brücke von Gustave Eiffel

Sehr beeindruckend, rund 140 Jahre alt und funktioniert. Warum die Brücke im zarten rosa gestrichen wurde, erschloss sich uns nicht. Am frühen Nachmittag bunkerten wir Wasser und ein paar Kleinigkeiten zu Essen, um kurz darauf eine passende Stelle für ein kleines Picknick zu finden.



Kleine Zwischenmahlzeit am Nachmittag

So konnten wir uns für den weiteren Streckenverlauf ein wenig ausruhen und stärken. Bei Mende (dem 2018er Etappenzielort der Tour) hatten wir die erste Off-Road Strecke unter die Räder genommen. Rainer hatte vor der Tour Pirelli Scorpion Rally STR mit Stollen aufgezogen und ich war mit den bewährten Scorpion Trail 2 unterwegs. Bei diesem Abstecher hätte ich mir auch mehr Stollen gewünscht, denn die bergauf Strecke war teils recht matschig und die XT fuhr mehr mit mir, als andersherum. Es war zwar anstrengend, aber hat bis auf nasse Stiefel und eingesudelten Mopeds keine Folgen gehabt.



Kurze Rast



Da war das Schlimmste bald überstanden. Nach dieser Kehre wurde es einfacher.



Kurz darauf erreichten wir unser Zielgebiet, das Tarntal. Über die Hochebene, auf der ein angenehmer Wind wehte, erreichten wir kurz vor 18:00 Uhr Meyrueis im Tal der Jonte und checkten im Hotel de France für die nächsten drei Nächte ein. Es folgte das gewohnte Prozedere. Ankommensbier, Duschen, Mehrgängemenue und Absacker.



Absacker

Tag 4

Meyrueis und Umgebung

Als erstes hatten wir den Mont Aigual angesteuert, weil wir uns von dort einen Überblick der Region verschaffen wollten. Es war jedoch nicht so gut mit der Fernsicht und so sind wir rasch wieder runter in Richtung einer weiteren Off-Road Strecke, die für den Tag auf dem Programm stand. Das Wetter war super und wir hatten unser Gepäck auf die Badehosen und Handtücher reduziert. Diese Strecke war bei weitem einfacher, als der Schotterausflug vom Vortag. Ein Entwässerungsgraben aus Beton verriss auf diesem Teilstück das Lenkrad von Rainer und seine Schulter war gezerrt. Er ist wohl „zu langsam“ drüber gefahren.



Das war einfach



Eine kleine Wasserschlange suchte schnell das Weite

Auch deshalb sollte es der letzte nennenswerte Abstecher auf unbefestigtes Terrain werden, denn bei der Hitze haben uns die vielen unterklassigen Sträßchen, bei denen teils in der Straßenmitte das Graß durch den Teer gewachsen war, gereicht. Am Ende dieser Schotterstrecke war unser Sprit auch ziemlich verbraucht. So fuhren wir nach Sain-Jean-Du-Gard zum tanken und kauften uns ein paar Kleinigkeiten für die Mittagsrast. Für diese Rast fuhren wir die Schotterpiste wieder zurück zu einem Punkt, den wir uns vorher gemerkt hatten. Dort war eine kleine Zwischenmahlzeit, baden und Siesta angesagt. Als Rainer seine Location änderte um am nahegelegenen Seitenbach mehr im Schatten zu liegen, scheuchte er eine kleine Schlange auf, von der wir bis jetzt nicht wissen, was das für ein Riesenwurm war. Als unsere schweißgebadeten Funktionsklamotten und die Schwimmbuxen trocken waren, machten wir uns auf den Rückweg zum Hotel. Leider hatte unser Hotelrestaurant an diesem Sonntagabend geschlossen und die Empfehlung der Hotelbesitzer, das nächste Restaurant unterhalb zu wählen, war nur bedingt gut, denn die Hauptspeise, die Entrecote waren ein Reinfluss und eigneten sich bestenfalls als Protektoren in der Kombi. Vor- und Nachspeise waren jedoch gut.

Tag 5

Meyrueis und Umgebung

Heute war der Verlauf des Tarn auf dem Plan. Wir fuhren früh los und konnten durchs kühle Tal der Jonte bis Le Rozier, den Tarn hinauf bis Les Vignes. Dort machten wir einen Abstecher nach Labro. Auf dem Weg dorthin kamen wir an einer Stelle vorbei, an der ein älterer Franzose mit einem Boot auf dem Hänger selbiges in einer Rechtskurve vom Hänger verloren hatte und das Boot auf der Straße lag. Zwei andere Motorradfahrer waren bereits vor Ort, die jedoch gemeinsam mit dem älteren Herrn den Kahn nicht bewegt bekamen. Also hielten wir an und halfen. Er wollte das Boot unbedingt wieder auf den Hänger bekommen. Beim Versuch, das Boot mit der Winde wieder auf die Hinterste Rolle des Hängers zu bekommen, brach der Halter der Winde in sich zusammen. Der komplette Hänger war faul und wurde nur durch die Farbe zusammengehalten. Mehr, als das Boot von der Fahrbahn zu zerren, war nicht drin.



Das Boot war unten „schichtdickenoptimiert“ und der gute französische Qualitätsrost hält auch nichts aus.

Wir fuhren weiter zur Messerschmiede von Laguiole in Labro, die traditionelle französische Taschenmesser aus Stahl und Holzapplikationen fertigen. Rainer ließ sich im Verkaufsraum alle Messer vorführen und schließlich hatte er sich für zwei Exemplare entschieden. Während er sich die passenden Namen auf die Klingen einradieren ließ, besichtigte er noch die Fertigung.



Rainer durfte sich in der Messerschmiede alles ansehen.

Ich programmierte draußen die Navis für den Weg zurück nach Les Vignes, wo wir dann an der Brücke in einem sehr guten Lokal gegessen haben. Dann fuhren wir die restliche Tarnschlucht bis hinter Florac und es folgte der Rückweg zum Hotel.



In Les Vignes im Restaurant an der Brücke



Saint Chely du Tarn

An einem Hang bei Fraissinet de Forques mit größeren Felsbrocken schwebte ein Geier im Aufwind. Leider waren wir nicht schnell genug, um das Riesentier auf die Linse zu bekommen. Unser Hotelrestaurant war wieder geöffnet und so klang der Abend wieder super aus. Es folgte das übliche Prozedere, wobei die Whiskyvorräte zur Neige gingen.

Tag 6

Von Meyrueis nach Le Muy

Die Tagestemperaturen stiegen und stiegen. In der Hoffnung, in den Alpen auf größeren Höhen kühlere Temperaturen vorzufinden, verabschiedeten wir uns von unserer ursprünglichen Tourplanung und machten uns auf den Weg von den Cevennen aus in Richtung Seealpen. Natürlich fehlte zum Abschluss in den Cevennen der lohnenswerte Abstecher zum Cirque de Navacelles nicht.



Am Cirque de Navacelles

Von dort aus ging es Richtung Nimes über Land. In einem Ort kurz vor Nimes kehrten wir an einem Marktplatz in einem Korsischen Restaurant zur Mittagsrast ein. Dort gab es unter anderem einen großen Burger mit Lammfleisch und Schafskäse überbacken, natürlich mit Knoblauch fein abgestimmt.



Korsischer Schäfchenburger mit Schäfchen überbacken und Knofi

Nach gut anderthalb Stunden Pause ging es weiter. Es wurde zu heiß, um in diesem Tempo über die Rhone Ebene zu fahren, also gingen wir auf die Autobahn und fuhren bei Temperaturen von über 40 Grad, bis wir in der Nähe von Le Muy eine Unterkunft gefunden hatten. Jedes Bäuerchen unter dem Helm fühlte sich so an, als würde man mitten in einer Schafsherde stehen, während die Sonne versuchte, die Daytona Stiefel durchzuglühen. Unser kühles „Ankommensbier“ schmeckte dieses Mal besonders gut. Nachdem wir unsere Zimmer in schönen Ferienhäuschen des Parcs „Le Relais des Lavandines“ bezogen und uns frisch gemacht hatten, bekamen wir ein gutes Abendessen, während wir unsere Rüstungen, die ebenfalls etwas von einer Schafsherde hatten, zum Lüften aufgehängt hatten. Von der Terrasse des Restaurants aus konnten wir unterhalb vom Swimmingpool ein paar kleine Wildschweine bei der Futtersuche beobachten. Das war so 20 Meter von unseren Unterkünften entfernt. Als Dessert waren uns die Tierchen jedoch zu klein 😊.



Ferienhütte in Le Muy

Tag 7

Von Le Muy nach Le Lauzet-Ubaye

Ursprünglich war es unser Vorhaben, von Le Muy aus nach Barcelonnette zu fahren um dort eine Unterkunft zu finden und Mittags dort einzuchecken, damit wir ohne großes Gepäck die Runde über den Col de Cayolle und Col de Bonette fahren können. Wir führen also los und durch das Gebiet des Grand Canyon du Verdon, ohne jedoch direkt durch die Schlucht zu fahren. Das wäre ein kleiner Umweg gewesen und wir waren beide Seiten der Schlucht früher schon mal gefahren. So ging es direkt nach Castellane zum Tanken und von dort aus über die D2 zum Col d'Allos und weiter nach Barcelonnette.



Fotostopp am Lac de Castillon

Dort haben wir in Ruhe pausiert, uns ein wenig gestärkt und im Internet nach einer Herberge gesucht, die wir in Le Lauzet-Ubaye gefunden hatten. Das dortige Hotel „Le Relais du Lac“ war zwar günstig, aber bedeutete auch den Qualitätstiefststand der Tour.



Dieses Superhotel wurde bei Booking mit „Gut“ bewertet...tsss, tsss



Achtung, bald kommt die Geruchsapp für's Fotohandy ☺

Trotzdem ging es auch mal mit niedriger Hotelqualität, weil die höhere Priorität ja auf der Rundfahrt durch die Berge ohne Gepäck lag und nicht in Luxusunterkünften auszuruhen. Nachdem wir unsere Sachen nur ins Zimmer gebracht hatten, ging es bei großer Hitze um die 40 Grad hoch auf den Col de Cayolle. Die Flucht in die Alpen hatte uns temperaturmäßig nicht viel weiter gebracht. Dort waren wir ja vor einigen Jahren schon mal, jedoch damals bei Regen und Schnee auf dem Gipfel mit Schneematsch auf den Straßen. Dieses Mal war es heiß und voll dort oben. Nur eine sich rasch nähernde Gewitterfront aus der Richtung, aus der wir kamen, mahnte uns zur baldigen Weiterfahrt. Also ging es weiter über Col de Valberg und Col de Cuilolle zum Col de Bonette. Den Bonette sind wir mehrfach in Richtung Süd gefahren und haben nie den sehr schönen Wasserfall gesehen, der uns nun förmlich vor die Linse sprang.



Wasserfall bei der Auffahrt zum Bonette von Süden aus

Oben teilten wir uns die herrliche Aussicht mit einer Handvoll weiteren Motorradfahrern. Es war erstaunlich ruhig dort. Als hätten wir Honig am Arsch, verfolgten uns die Gewitterwolken, wie Bären. Trotzdem sind wir trocken am Hotel angekommen. Dort hatte sich während unserer Abwesenheit die Luft auf 20 Grad deutlich abgekühlt und es war sehr angenehm. Das Essen war dann auch nicht der Brüller und der Wein eher von der Sorte „Domaine du Latrine“. Anschließend musste Rainer

feststellen, dass sein Zimmer kein wirkliches Fenster hatte und keine Möglichkeit, für abkühlende Luft zu sorgen, vorhanden war, quasi eine Nacht in Dunkelhaft.

Tag 8

Von Le Lauzet-Ubaye nach La Salle

Bereits um kurz nach 7 ging es ohne Frühstück los. Bloß weg hier und unser neuer Plan war, über den Col de Vars, Col Montcenis, Col d'Iseran und Col Petit Bernhard ins Aostatal zu fahren. Den Col d'Izoard haben wir ausgelassen. Wir begannen also bei kühlen Bedingungen die Anfahrt zum Col de Vars. Die Kiefern dufteten intensiv vom Regen des Vorabends. Der Col de Vars war in einem besseren Zustand, als bisher gewohnt. Es ging über Guillestre und Briancon Richtung Col de Montgenevre. Die Nationalstraße über rund 30 km bis Susa auf italienischer Seite war bei der Hitze nicht ganz der Hit, aber dafür fanden wir dort erneut ein sehr schönes Lokal, die Bar „Taverna dei Sapori“. Spitzenmäßiges 2 Gänge Menü mit Mineralwasser für 13,- Euro. Im Ort holte ich Wasser und weil unsere Absacker leer waren, auch noch eine kleine Flasche Grappa. Irgendwo in der Abfahrt vom Montcenis fanden wir ein schattiges Plätzchen an einem rauschenden Bach für eine kurze Siesta mit Wasseraustausch.



Kurze Rast unterhalb vom Montcenis

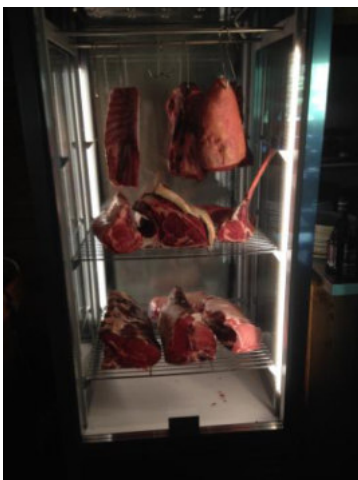
Nach dieser Pause ging es zurück in die Hitze über den Col d'Iseran und den kleinen Sankt Bernhard ins Aostatal.



Rainer posiert mit dem Grenzhund, während der kleine Zöllner nur staunt

Dort fanden wir in der Nähe von La Salle einen Campingplatz „Green Park Village“, der auch Blockhäuser vermietet. Im Restaurant des Platzes wunderten wir uns zunächst, dass da so viele gedeckte Tische waren, denn auf dem Platz waren kaum Menschen anzutreffen. Da wir wie immer Kohldampf hatten, fanden wir uns rechtzeitig dort ein und waren lange Zeit die einzigen Gäste.

Das sich die Tische schnell füllen würden, war uns nun klar, im Restaurant hingen T-Bone Steaks im Kiloformat in den Trockenschränken und in der Kühltheke lag gefühlt eine Tonne Fleisch.



Prall gefüllte Fleischtheke

Auch der Rest der Speisekarte lies sehr gutes erhoffen und Rainer hatte sich direkt in ein Kilo Cote de Boef verliebt. Es war eine Wucht. Als wir kurz nach 9 bezahlten, war der Laden rappellvoll und es standen noch einige vor dem Eingang und warteten auf Tische. Diese Unterkunft war ein Volltreffer. Essen, Gegend, Wetter und der Grappa als Absacker auf der schönen Terrasse mit Bergblick ließen den Tag gut ausklingen. Wegen der tollen Unterkunft u.a. mit Klimaanlage beschlossen wir, am nächsten Morgen erst kurz nach 8, also für unsere Verhältnisse spät, abzureisen.



Abendlicher Blick ins Aostatal

Tag 9

Von La Salle nach Balderschwang

Erstes Ziel war der große St. Bernhard. Von La Salle aus die ersten Kilometer über die Autostrada bis Aosta sparten uns das gegurke durch die Dörfer, um nicht all zu spät oben anzukommen. Denn schließlich wollten wir noch den Nufenen und den Lukmanier fahren. Oben auf dem großen St. Bernhard machten wir in einem kleinen Restaurant Rast und durften z.B. für eine kleine Terrine Gemüsesuppe 14 Euro berappen. Das war dann auch der ausschlaggebende Punkt, schnell die Schweiz wieder zu verlassen und trotzdem den Nufenen mitzunehmen. Das Rhonetal war brüllend heiß.



Bei solchen Temperaturen tut ein gekühlter Hintern und ein kühler Kopf gut...

Bei der Rast auf der Abfahrt vom Nufenen kam ein Rennradfahrer, der sein Rad auf der Schulter trug auf uns zu und fragte, ob wir einen Speichenschlüssel haben. Bei ihm war in der Abfahrt am Hinterrad eine Speiche gerissen und baumelte nun den Rahmen verkratzend umher. Zumal ließ sich das Rad wegen eines großen Seitenschlags nicht mehr bewegen. So kam dann zumindest auch mal das Bordwerkzeug zum Einsatz und mit viel verstellerei an den Speichen konnten wir die Acht zumindest so korrigieren, dass sich das Rad drehte, ohne am Rahmen abzuschleifen. So ist er heil die nächsten knapp 80 Kilometer bergab bis Bellinzona mit seiner Acht gekommen. Das hat er uns per SMS noch am Abend mitgeteilt.



Rainer richtet das Hinterrad, so dass es wieder im Rahmen frei beweglich war

Wir sind dann den Gotthardpass wieder hinauf, über Oberalppass Rheintal bis Dornbirn und von dort zum Riedbergpass zum Schwabenhof, wo wir während der Rast am Nufenen eingeecheckt hatten.

Den Lukmanier haben wir aus Zeitgründen gestrichen, weil wir auf keinen Fall mehr in der Schweiz bleiben wollten. So bekamen wir am Abend deutsches „Ankommensbier“ und gute Küche.

Tag 10

Von Balderschwang nach Nördlingen

Für unseren letzten gemeinsamen Reisetag hatten wir Richtung Nord angepeilt. Mein Ziel war Ammerthal und Rainer wollte einen Zwischenstopp bei seinem Arbeitskollegen einlegen, um nicht so lange in der Hitze unterwegs zu sein. So fuhren wir den Riedbergpass hinunter. An einer Baustelle hatten wir das Glück, uns bis zur Ampel vorpuschen zu können. Als uns die Bergauffahrenden Fahrzeuge entgegen kamen, während wir warteten, zeigte sich der Vorteil, als erster dort zu stehen. In der Baustelle wurde sehr viel Staub aufgewirbelt. Rainer startete dann als erster bei Grün, ich hinterher. Das ging soweit gut, weil die anderen Motorradfahrer, die sich hinter uns an der Ampel einsortiert hatten, wohl nicht so geübt im Fahren auf losem Untergrund waren. Von denen war dann lange nichts zu sehen. Jedoch musste ich unten mein Visier ebenfalls reinigen, weil es vollgestaubt war. Wir sind von da über das recht langweilige Oberjoch ins Tannheimer Tal und von dort über Pfronten und viele Käffer bis Nördlingen, wo wir uns in einem Eiscafé einen schönen Eisbecher als gemeinsamen Abschluss gegönnt haben.



Der Abschluss Eisbecher in Nördlingen

Kurz darauf trennten wir uns. Ich kam um 17 Uhr zu Hause an und Rainer etwa zur gleichen Zeit an seinem Zwischenziel an der Aisch. Den Rest bis nach Tönisvorst hat er dann am nächsten morgen ganz früh erledigt und mit Brötchen seine Frau zum Frühstück überraschte.

Für uns waren es fast auf den Meter genau 4.000 km bzw. für Rainer aufgrund der längeren Abreise waren es ca. 500 km mehr. Davon rund 500 km über Autobahnen, der Rest über Pässe, kleine Sträßchen und Off-Road auf der XT 1200 Z und der Aprilia Caponord Rally 1200.

Zusammengefasst war es eine anstrengende Tour, in erster Linie wegen der hohen Temperaturen. Klar, Dauerregen wäre noch schlechter gewesen. Trotz der vielen kulinarischen Genüsse unterwegs hielt sich die Gewichtszunahme mit 1 bis 2 % in überschaubaren Grenzen ☺. Wohin es uns bei unserer nächsten Tour verschlagen wird, ist offen. Aber, wie ich uns kenne, wird sich das spätestens im Herbst klären.

Rainer + Reinhard im Juli 2019

Und wie immer, hier noch ein paar mehr Fotos:





...ach ja, es gab auch noch viel Gegend...















Fragen und Feedback gerne unter reinhardholzki@arcor.de